



Sauber und gekonnt: zeitgenössische Architektur an der Limmat in Baden. (Bild pd)

Wohnqualität und malerische Aussicht

Neues Mehrfamilienhaus an der Limmat in Baden

sel. Vor rund acht Jahren gönnte sich die Stadt Baden mit dem Bau des Historischen Museums von Katharina und Wilfried Steib ein Stück Schweizer Architekturgeschichte. Das gegenüber der idyllischen Altstadt liegende Gebäude zeichnet sich durch bewusste Einfachheit aus und fügt sich unaufdringlich in die Landschaft und in den historischen Kontext ein. Nun entstand in direkter Nachbarschaft ein Mehrfamilienhaus, das die zurückhaltende Architektursprache des Museums in eigenständiger Weise fortführt.

Errichtet wurde das Haus auf dem Areal einer alten Gerberei, die der aus Süddeutschland stammende Fabrikant Fritz Streule Ende des letzten Jahrhunderts erworben hatte. 1996 liess die Stadt Baden die mittlerweile stillgelegten Fabrikgebäude, in denen in der Zwischenzeit die damalige BBC Schaltelemente und Hochfrequenzapparaturen produzierte und sich zahlreiche Kleinbetriebe provisorisch eingenistet hatten, zum Teil in Wohn- und Gewerberäume umbauen. Auch das Gebäude «Alte Gerberei» sollte einer neuen Nutzung zugeführt werden. Eine sanfte Sanierung des 1837 errichteten Baus erwies sich jedoch als zu teuer. In Absprache mit der Stadt Baden schrieb die Wohngenossenschaft (Wogeno) Aargau, die die Parzelle übernommen hatte, 1994 einen Architekturwettbewerb für den Bau eines Mehrfamilienhauses aus. Den ersten Preis erhielt das in Ennetbaden ansässige Büro Ken Architekten. Das vor einiger Zeit fertiggestellte Gebäude ist neben Reihenhäusern in Rütihof bei Baden eines der ersten Projekte, das die drei jungen Architekten realisieren konnten.

Die malerische Lage am Limmatufer mit Blick auf die verschachtelte, kleinteilige Badener Altstadt und die mittelalterliche Holzbrücke, aber auch die Nähe zum Historischen Museum bestimmten den Entwurf. Mit seiner filigranen Konstruktion fügt sich der Glas-Beton-Quader mit derselben Unaufdringlichkeit in die Uferpromenade ein wie der Museumsbau. Nur abends spiegelt sich das erleuchtete Gebäude wie eine

Laterne in der Limmat und zieht die Blicke auf sich. Die Materialien – Sichtbeton, Glas, Holz und verzinkter Stahl – sind von bewusster Schlichtheit, auf Farben wurde innen und aussen völlig verzichtet. Entsprechend einfach ist auch der Baukörper aufgebaut.

Als primäre Struktur dienen zwei vertikale Betonscheiben und fünf horizontale Betonplatten. Die Glas-Holzfassade öffnet sich über die Südwestecke hin zur Stadt, zum Fluss und zur Sonne. Die auf diesen Seiten zurückversetzte Fassade lässt grosszügige Veranden frei. Gleichzeitig werden die Glasflächen durch die vorkragenden Betonplatten in den Sommermonaten beschattet, auf einen Sonnenschutz konnte deshalb verzichtet werden. Ein schmaler Uferweg führt die von der Stadt her zu Fuss Kommenden um das Wohnhaus herum zu einem Laubengang, der die Wohnungen auf der Ostseite erschliesst. Jedes der drei Geschosse umfasst je drei Wohnungen mit einem Wohnesszimmer und zwei kleineren Räumen, die alle zur West- und Südseite hin orientiert sind und so den Blick auf Altstadt und Fluss freigeben. Eingang, Küchen und Bäder liegen auf der rückwärtigen Ostseite. Leichtbauwände ermöglichen eine variable Grundrisseinteilung. So konnten die Geschosse kurz vor Bauvollendung den Bedürfnissen der künftigen Mieter entsprechend unterteilt werden.

In den beiden unteren Stockwerken wohnen Paare und Alleinstehende, das gesamte Dachgeschoss mietete eine Wohngemeinschaft. In jeder Wohnung wurde helles Buchenholzparkett verlegt. Die schlichten Standardküchen haben anthrazitfarbene Metallfronten, in der gleichen Farbe sind auch die Türen gestrichen. Die Bäder sind weiss gekachelt und haben dunkelgraue Bodenplatten. Jede 3-Zimmer-Wohnung umfasst 75 Quadratmeter nutzbarer Wohnfläche. Trotz diesen nicht gerade üppig zu nennenden Verhältnissen weist das Mehrfamilienhaus eine hohe Wohnqualität auf, nicht zuletzt durch die grossartige Aussicht.